

Ein **KUBUS** für die Kunst

Er ist Unternehmer und Ehrenbürger Lüneburgs – jetzt schenkte Henning J. Claassen seiner Stadt einen besonderen Bau

Wenn seine Geschäftspartner vom Konferenzraum auf den Golfplatz wechselten, kam er oft nicht mit. Henning J. Claassen ging lieber eigene Wege – und dazu gab es reichlich Gelegenheit, denn als Unternehmer mit Niederlassungen in 15 Ländern kam der Lüneburger viel herum in der Welt. Seine Firmen machten Gewinne und expandierten, erzählt er. Doch was ihn auf diesen Reisen neben den Geschäften am meisten interessierte, das war die bildende Kunst: Seit gut 50 Jahren kauft er heute 78-Jährige Gemälde, Fotografien und Skulpturen. Jetzt hat er seine Sammlung öffentlich gemacht in einem eigens erbauten Kunstmuseum in seiner Heimatstadt Lüneburg.

VON CAROLIN GEORGE

Die neue „Kunstsammlung Henning J. Claassen“ inklusive Café liegt in einem kubischen Bau mit einer Fassade aus Naturstein. Ein Haus in einer Größe und Ausstattung, das sich die 82.000-Einwohner-Stadt ohne ihren erfolgreichen Bürger niemals hätte erlauben können.

Bei einem Treffen sitzt Claassen zwischen seinen nun öffentlich gemachten Gemälden und erzählt bündig aus seinem Leben. 1944 in einer seit vier Generationen in Lüneburg ansässigen Bäckerfamilie geboren, zog es den jungen Mann früh in eine andere Welt: Nach Realschule und Lehre zum Industriekaufmann bei Phoenix in Hamburg-Harburg reiste er mit 20 Jahren in die USA – per Frachtschiff. Zwei

Wochen dauerte die Passage. Er legte seinen Highschool-Abschluss ab, studierte Psychologie und Volkswirtschaft in Kalifornien, kehrte danach aus familiären Gründen nach Deutschland zurück. In Hamburg nahm er seine erste Festanstellung an, bei Friedrich Karl Schröder, damals noch in der Rathausstraße ansässig. „Dort habe ich die Grundlagen des hanseatischen Kaufmanns gelernt“, sagt Claassen. „Warum soll ich einen zwölfseitigen Vertrag schließen, wenn ich jemandem in die Augen sehen kann?“

Doch schon damals habe er gewusst, dass er lieber selbstständig sein will. Claassen war 27 Jahre alt, als er sein erstes Unternehmen gründete. Und die erste Kunst für sein Büro kaufte: drei Lithografien von Paul Wunderlich. Sie hängen noch heute über einem seiner Schreibtische, nämlich in der Verwaltung seines Kunst-Kubus.

Es sollten noch einige Firmen mehr werden, die Claassen im Laufe seines Lebens gründete. Er baute sie auf, machte sie erfolgreich, ließ sie wachsen und verkaufte sie. Er fing an mit Klebstoffauftragung, doch beschränkte er sich nicht darauf. Er blickte er ein interessantes Feld, beackerte er es. Als es für die Geschäftspartner seiner ersten Firma in Lüneburg kein adäquates Hotel gab, eröffnete er kurzerhand selbst eins – das „Bergström“ wurde später unter dem Namen „Drei Könige“ in der ARD-Serie „Rote Rosen“ bekannt, um das Hotelleben dreht sich die Handlung seit Jahren

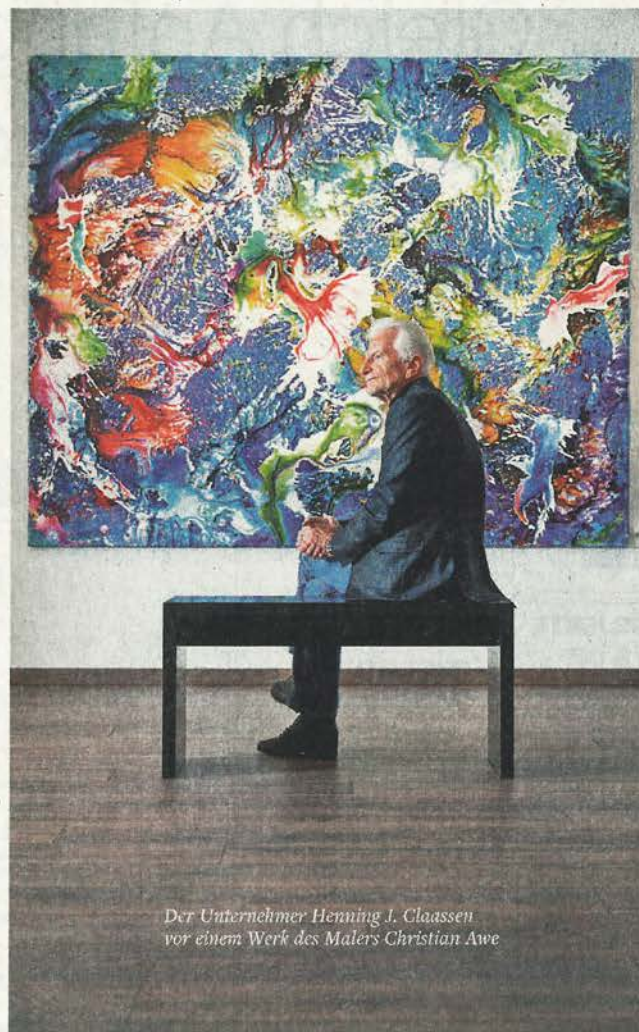
Als Claassen den Kaufvertrag unterzeichnete, erwarb er verfallene Gebäude im Lüneburger Wasserviertel. Was dann einige Zeit später als Hotel mit 65 Zimmern begann, wuchs zum Ensemble aus zwölf, zum großen Teil jahrhun-

dertealten Gebäuden, darunter zwei Wassermühlen und ein historischer Turm früherer Bierbrauer. Das gesamte Viertel lebte auf, heute kommen Touristen zuerst hierher. Die Stadt jedenfalls weiß das Engagement des Unternehmers zu schätzen und verlieh ihm die Würde des Ehrenbürgers, der unter anderem auch Vorstandsvorsitzender der Bürgerstiftung St. Nicolai ist und 1997 die Initiative „Schützt die Opfer e.V.“ für Frauen und Kinder als Opfer von Gewalt gründete.

Doch neben dem Engagement im Heimatort ging es für den Unternehmer weiter jahrzehntelang um die ganze Welt. Allein seine Impreglon SE mit ihren 1300 Angestellten war mit 35 Werken auf 15 Länder verteilt. Für Galerie-Besuche gab es also ausreichend Gelegenheit. Wonach er bei seinen Kaufentscheidungen ging? „Nicht nach Kunstverständnis und nicht nach Bekanntheit des Namens“, sagt der Sammler. „Es ging immer nur darum: Gefällt es mir oder nicht? Ganz einfach.“

Auch mit Wertsteigerung hat sich der Unternehmer, so sagt er, nur bei seinen Firmen beschäftigt – nicht bei den Kunstwerken. Sein Werk von Maler Alex Katz, das er vor 40 Jahren kaufte, heute mit Gewinn veräußern? Das würde er nie tun. Wichtiger sei ihm, seine Bilder und Skulpturen auch anderen Menschen zu zeigen. „Die Sammlung ist besonders, weil sie innerhalb von 50 Jahren auf der ganzen Welt entstanden ist“, sagt der Unternehmer. „Das möchte ich mir nicht alleine angucken.“

Und aller fehlenden Taktik zum Trotz hängen in seiner Sammlung heute Namen, die Kenner wie Laien aufhorchen lassen, aufgezählt nach Alphabet und Vorname: Banksy, A.R. Penck, Armin Mueller-



Der Unternehmer Henning J. Claassen vor einem Werk des Malers Christian Awe

Stahl, David Hockney, Georg Baselitz, Gerhard Richter, Günter Grass, Helmut Newton, Markus Lüpertz, Neo Rauch, Niki de Saint Phalle, Pablo Picasso, Roy Lichtenstein, Salvador Dalí, Steve McCurry, Tom Wesselmann. Die wohl eindrucksvollste Figur der Sammlung hat der Australier Sam Jinks geschaffen: eine Skulptur aus Kunstharz, Silikon, Glasfaser und menschlichem Haar. Allein für die Faszination der Betrachtung diese Werks lohnt sich der Besuch der Sammlung.

Der Sammler selbst nennt es ein „besonderes Privileg“, sich solche Anschaffungen leisten zu können. Doch dieses Privileg ist kein Glück, das von irgendwo oben auf ihn hinabgefallen ist. Denn wie lautet die Antwort auf die Frage nach dem „secret of success“, also nach dem Geheimnis seines Erfolgs, die auf der hölzernen Schatzkiste auf dem runden Bestelltisch in seinem Büro steht? Die Antwort besteht aus einem Wort. Es lautet „work.“

■ Die Sammlung ist geöffnet donnerstags bis sonntags von 11 bis 18 Uhr, kunstsammlung-henningjclaassen.de



Lüneburgs neuer Kunsttempel wurde privat finanziert